

Bekennende Kirche

Die Bekennende Kirche ging aus dem 1933 von Martin Niemöller gegründeten „Pfarrernotbund“ hervor. Niemöller unterstützte damit von der Geheimen Staatspolizei verfolgte Pfarrer, die sich nicht den nationalsozialistischen „Deutschen Christen“ anschlossen. Als „Deutsche Christen“ bezeichnete sich die nationalsozialistisch orientierte Bewegung innerhalb der evangelischen Kirche in Deutschland. Die „Deutschen Christen“ machten sich stark für einen Zusammenschluss aller selbständigen Landeskirchen zu einer starken Reichskirche. Anfangs wurden sie noch von der Hitlerpartei unterstützt. Ihr offener Antisemitismus, die geplante Einführung eines „Arierparagraphen“ und damit der Ausschluss aller Juden aus der Kirche, verschreckte viele Laien. Bald entzog ihr auch Hitler sein Vertrauen, so dass die Deutschen Christen schnell an Bedeutung verloren. Mit dem Untergang des Nationalsozialismus ging auch die Auflösung der Deutschen Christen einher.

Pfarrernotbund

Der „Pfarrernotbund“ verpflichtete seine Mitglieder zur alleinigen Bindung an die Bibel und die Bekenntnisse. Immer mehr Pfarrer folgten dem Aufruf Niemöllers. Am Ende stand ihre Zahl bei ca. 5000. Bald darauf begann die Sammlung von Laien in den sogenannten „Bekennenden Gemeinden“. In allen Landesteilen gründeten sich Bekenntnisgemeinschaften.

1. Bekenntnissynode

Die Bekennende Kirche selber konstituierte sich auf der 1. Bekenntnissynode der Deutschen Ev. Kirche in Barmen im Mai 1934 (vgl. Barmer Theologische Erklärung).

2. Bekenntnissynode

Auf der 2. Bekenntnissynode in Berlin-Dahlem im Oktober 1934 wurde der Notstand der Kirche erklärt. Man gründete ein „Notkirchenregiment“ und übertrug den sogenannten „Bruderräten“ die wichtigsten Aufgaben der Kirchenleitung.

Damit hatte die Bekennende Kirche eine Struktur und Organisationsform bekommen. In ihrem Eigenverständnis sahen sich die Vertreter der „Bekennenden Kirche“ allein als bekenntnis- und damit rechtmäßig an. Der Machtanspruch der Reichskirche wurde von ihren Mitgliedern zurückgewiesen.

Die „Bekennende Kirche“ wandte sich vor allem gegen den Ausschluss der Juden aus der Kirche (Arierparagraph), die Verfolgung und Vernichtung Behinderter und Geisteskranker sowie gegen alle anderen vom verbrecherischen Regime in Berlin durchgeführten Gewaltverbrechen und Verbrechen an der Menschlichkeit.

Amtsenthaltungen von Pfarrern der Bekennenden Kirche und Theologieprofessoren, Verfolgung und Inhaftierung von Pastoren und Laien, Publizierungsverbot u.a. waren die Folge.

Ihre Haltung wurde vom nationalsozialistischen Regime als politische Reaktion gedeutet, sie hielt aber trotz massiver Drohungen den Widerstand aufrecht und wuchs über die Bedeutung einer rein kirchlichen Bewegung hinaus.

Spannungen bedrohten die „Bekennende Kirche“

Die Bekenntniskirche blieb nicht frei von Spannungen. Als im November 1934 die „Vorläufige Kirchenleitung“ anstelle des ursprünglich geplanten Rates der Deutschen Evangelischen Kirche gebildet wurde, schieden Karl Barth und Martin Niemöller aus dem Reichsbruderrat aus.

3. Bekenntnissynode

Auf der 3. Bekenntnissynode in Augsburg im Juni 1935 legte man die Streitereien – zumindest nach außen – bei.

4. (und letzte reichsweite) Bekenntnissynode

In Bad Oeynhausen tagte im Februar 1936 die letzte Bekenntnissynode. Es wurde noch das „Schulwort“, eine Erklärung zum Widerstand gegen ideologische Vereinnahmung der Schulen, verabschiedet. Die Bewegung spaltete sich in eine neue (zweite) „Vorläufige Kirchenleitung“ und in den „Rat der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands“.

Nach Kriegsende war die Bekennende Kirche hauptsächlich bei der Neuordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland engagiert.

Mit der Synode von Eisenach 1948 entband sie sich selber ihrer kirchenregimentlichen Befugnisse, um sich schwerpunktmäßig um die Neupositionierung der evangelischen Kirche in Deutschland kümmern zu können.

Literatur:

Lill, Rudolf / Oberreuter, Heinrich: 20. Juli 1944. Portrait des Widerstandes, Düsseldorf, Wien 1984, S.89-91

Meier, Kurt: Der evangelische Kirchenkampf, 3 Bde., Göttingen 1976-1984

Roon, Ger van: Widerstand im Dritten Reich, München 1998

Scholder, Klaus: Die Kirchen und das Dritte Reich, 2 Bde., Frankfurt/M., Berlin, Wien 1977 und 1985